

GUT ARBEITEN – IM INTERESSE ALLER

Wald bedeckt zwei Fünftel der Fläche in der Region. Die grüne Lunge trägt entscheidend zur hohen Lebensqualität bei. Das wiederum schlägt sich auf die starke Attraktivität und Wirtschaftsleistung unserer Region nieder.



Nur ein kleiner Teil der 500'000 Menschen, die in der Region Basel leben, arbeiten im Wald. Damit der Wald seine Erholungsfunktion jetzt und in Zukunft erfüllen kann, brauchen aber auch diejenigen, die für den Wald sorgen, gute Arbeitsbedingungen. Einige Aspekte davon beleuchten wir in dieser Ausgabe der «Waldnachrichten».

Dass der Wald gerade in der heutigen Zeit so wertvoll ist, liegt in seiner Natürlichkeit begründet. Er bietet einen wichtigen Gegenpol zur digitalisierten und temporeichen modernen Lebensweise. Täglich arbeiten viele von uns stundenlang am Bildschirm. In der Öffentlich-

keit werden wir mit Bildern und Informationen überschüttet, die unsere Aufmerksamkeit gewinnen wollen. Unser Verstand ist pausenlos gefordert, das Hirn arbeitet nonstop, und online sollen wir auch noch sein. Wir müssen täglich aus einer Vielzahl von unnatürlichen Einflüssen auf unsere Sinne abstrahieren und herausfiltern, was wirklich wichtig für uns ist. Das ist hirnorganisch eine grosse Leistung und benötigt viel Kraft.

Im Wald können wir mit gutem Gewissen offline sein. Und das gibt Energie. Der Mensch erholt sich im Wald, weil die naturbelassene Umgebung beruhigend wirkt und die Abwehrkräfte stärkt. Wir finden in den eigenen Rhythmus zurück, Stresshormone werden reduziert und die Seele findet Ruhe. Im Wald werden wir achtsam und nehmen die Umgebung mit allen Sinnen wahr. Gelassenheit und Klarheit stellen sich ein, wir finden Antworten auf Ungelöstes.


Tausende nutzen tagtäglich den Wald als erstklassige Prävention für ihre Gesundheit. Es ist eine Investition im Interesse aller, wenn wir jenen, die für den Wald sorgen, ebenfalls faire Bedingungen für ein gutes Arbeiten garantieren.



ASTRID WALLISER BÖHM

MSc Psychology, arbeitet als Coach und Expertin für Glückspsychologie für Firmen und Privatpersonen.
info@walliserboehm.ch

INHALT

- 3** Arbeitsqualität hat viele Facetten
 - 4** Wenn die Bevölkerung protestiert
 - 5** Tipps für den Umgang mit «schwieriger Kundschaft»
 - 6** Optimistisch arbeiten, motivierend führen
 - 7** Bürgergemeinde Basel kümmert sich
- 
- 8** Zu Gast: Katrin Leumann, Mountainbikerin
 - 10** Amt für Wald beider Basel
 - 11** «Wald-Wild-Monitoring» auf Erfolgskurs
 - 12** Försterverband beider Basel
 - 13** WaldBeiderBasel
 - 14** Personelles
 - 15** Vermischtes
 - 16** Termine

EDITORIAL

Gutes Wirtschaften dank dem Wald

Gut erholt und zufrieden arbeitet sich besser. Logisch. Dass der Wald in unserer Region einen wichtigen Beitrag für die Erholung und Gesundheit der hier lebenden Menschen leistet, bezweifelt wohl kaum jemand. Aber der Wald ist nicht einfach nur ein toller Erholungsraum, der erst noch unentgeltlich benutzt werden kann. Wald trägt zu einer hohen Landschaftsqualität bei. Und diese ist mitentscheidend für die Wahl von Firmenstandorten und Wohnorten. Oder anders ausgedrückt: Die Landschaftsqualität ist in den Wertschöpfungsprozessen des Immobiliensektors wirtschaftlich relevant. Es braucht deshalb Fachleute, die für den Wald sorgen, damit seine Erholungs- und Landschaftsfunktion langfristig erhalten bleibt.

Hört man sich bei diesen Fachleuten um, merkt man, dass die Bedingungen für ihre Arbeit nicht immer zufriedenstellend sind: sinkende Zahlungsbereitschaft der Politik, höhere Erwartungen, immer mehr Arbeitsanfall. Dazu kommen generell tiefe Branchenlöhne, WaldbesucherInnen ohne Verständnis für die nötigen Waldarbeiten und der Frankenschock.

Die «Waldnachrichten» liessen sich mit weiteren erschwerenden Faktoren füllen. Aber das wollen wir nicht. Vielmehr zeigen wir Ihnen auf den nächsten Seiten Beispiele, wie und warum es sich trotz allem im Wald gut arbeiten lässt.

Bestimmt finden auch Sie in dieser Ausgabe einen Beitrag oder Tipp, der es Ihnen ermöglicht, besser für den Wald zu arbeiten. Das tun wir nicht als Selbstzweck, denn im Sinne der starken Nachhaltigkeit sind wir überzeugt, dass der Wald weder durch ökonomische noch soziale Werte ersetzt werden kann. Will heissen: Ohne eine langfristig intakte Natur gibt es keine zufriedenen Menschen und ohne zufriedene Menschen keine gute Wirtschaftsleistung. Darum: Wer eine starke Wirtschaftsregion Basel haben will, sollte nicht beim Wald sparen. Logisch. Ohne das Naturkapital Wald geht gar nichts.



MILENA CONZETTI
Amt für Wald beider Basel

Neben den gedruckten «Waldnachrichten» wird unser Newsletter drei bis vier Mal jährlich versendet. Bitte melden Sie sich gleich jetzt unter folgendem Link an:
www.bl.ch/waldnachrichten

Erfolg für Tagfalterschutz

Die April-Ausgabe der «Waldnachrichten» war dem Thema «Waldschmetterlinge» gewidmet. Passend dazu sorgte just zum Sommeranfang eine Waldschmetterlingsart für Schlagzeilen: Am 29. Juni gelang Susanne Kaufmann von der Abteilung Natur



Gelbringfalter sind auf der Unterseite wunderschön gezeichnet. Zum Namen verholfen haben der Art aber die auffälligen ovalen Augenflecken auf der Flügeloberseite.

und Landschaft des Landwirtschaftlichen Zentrums Ebenrain nach 88 Jahren erstmals wieder ein Nachweis des Gelbringfalters (*Lopinga achine*) im Baselbiet. Den anmutigen Falter entdeckte sie im Waldreservat «Chapfflüeli» in Waldenburg, das seit 1999 kantonally geschützt ist.

Die Neuentdeckung des Gelbringfalters an diesem

Ort ist nicht nur eine Auszeichnung für das kantonale Programm «Naturschutz im Wald», sondern auch ein Erfolg für das gemeinsame Engagement der Gemeinde Waldenburg, des Amts für Wald beider Basel (AfW) und der Abteilung Natur und Landschaft des Landwirtschaftlichen Zentrums Ebenrain (LZE).

PAUL IMBECK-LÖFFLER (LZE) UND BEAT FEIGENWINTER (AFW)

IMPRESSUM

«Waldnachrichten» ist die Zeitschrift des Amts für Wald beider Basel, des Försterverbands beider Basel und von WaldBeiderBasel.

Erscheinungsweise: April, August, Dezember

Redaktionskommission: Milena Conzetti (AfW),

Markus Lack (FVB), Raphael Häner (WBB)

Redaktor: Pieter Poldervaart, Pressebüro Kohlenberg,

Kohlenberggasse 21, 4001 Basel,

poldervaart@kohlenberg.ch

Gestaltung: spoo design, Urs Bösswetter,

www.spoodesign.net

Auflage: 1300 Exemplare

Druck: Schul- und Büromaterialverwaltung Baselland

Papier: Cocoon 100% Recycling mit Blauem Engel

Abonnementbestellungen und Adressänderungen:

Amt für Wald beider Basel, T 061 552 56 59,

afw@bl.ch

Bildnachweise:

AfW (Seite 10), Bürgergemeinde der Stadt Basel (1,

6, 7), M. Lack (12, 15), R. Häner (13), A. Etter (11),

übrige: zur Verfügung gestellt

QUALITÄT IST BEI DER ARBEIT IM WALD EIN MUSS

In allen Bereichen, die unser Forstbetrieb abdeckt, braucht es gut ausgebildetes Personal. Nur so kann eine hohe Qualität bei der täglichen Arbeit im Wald gewährleistet werden.

Für qualitativ hochwertige Arbeit braucht es sowohl eine solide Grundausbildung als auch eine spezifische Weiterbildung. Das Forstrevier Homburg bietet deshalb nur Leistungen mit eigenem Personal an, wenn die nötige Aus- oder Weiterbildung und somit das Fachwissen vorhanden sind. Soll ein neues Tätigkeitsfeld erschlossen werden, wird zunächst die fachspezifische Ausbildung in Angriff genommen. Leistungen, die das Forstrevier Homburg nicht durch eigenes Personal abdecken kann, weil die nötige Spezialausbildung oder das Material im Betrieb nicht vorhanden sind, werden eingekauft, meist bei Forstunternehmern oder anderen öffentlichen Forstbetrieben.

Systematische Gefahrenanalyse

Es hat sich bewährt, wenn möglich regelmässig mit denselben Unternehmen zusammenzuarbeiten. So können wir garantieren, dass die Arbeit



Für Laien dramatisch, für Fachleute aber Teil einer nachhaltigen Waldbewirtschaftung.

zufriedenstellend erledigt wird. Für mich als Betriebsleiter gehört zwingend dazu, dass die Vorschriften zur Arbeitssicherheit eingehalten werden. So erstellen wir zum Beispiel für alle Arbeiten mit erhöhtem Gefahrenpotenzial zuerst eine Gefahrenanalyse. Diese Analyse wird vor Ort mit allen beteiligten Mitarbeitern und Unternehmern besprochen, während den Arbeiten überprüft und allenfalls korrigiert.

Als WaldSchweiz-Instruktor kann ich bereits bei der Grundausbildung das Bewusstsein für Arbeitssicherheit und qualitativ hochwertige Arbeit vermitteln. Mir ist es ein grosses Anliegen, Freude, Leidenschaft und Begeisterung für unsere Arbeit zu schaffen. Denn ich bin überzeugt, dass diese Eigenschaften einen wich-

tigen Teil zur Qualität der täglichen Arbeit in einem Forstbetrieb beitragen.

Kommunikation gibt Rückhalt

Alle Massnahmen, die es braucht, damit das Forstrevier eine Leistung erbringen kann, werden intern sowie den Behörden und der Öffentlichkeit klar kommuniziert. So möchten wir aufzeigen, wie gross der Aufwand und die Ressourcen für eine bestimmte



Frühzeitige Kommunikation hilft, bei der Bevölkerung Verständnis für ausserordentliche Arbeiten wie grössere Holzschläge zu wecken.

Leistung sind. Verstehen auch Laiinnen und Laien, warum gewisse Massnahmen nötig sind oder warum ein auf den ersten Blick womöglich grosser Aufwand notwendig war, nützt dieses Verständnis langfristig: Die Arbeit im Wald erhält Respekt, allfällige Fällungen werden nicht angefeindet und die Behörden sind offen dafür, die für die professionelle Waldarbeit nötigen Mittel bereitzustellen.



SAMUEL BÜRGIN

Revierförster Forstrevier Homburg
forst-homburg@laeuelfingen.ch

FÄLLPROTESTEN AUS DER BEVÖLKERUNG OFFEN BEGEGNEN

Die Verjüngung und der Schlag aus Sicherheitsgründen lösen teilweise heftige Reaktionen der Bevölkerung auf das veränderte Waldbild aus. Das war auch in den Gemeinden des Forstreviers Schauenburg der Fall. Abhilfe schuf die offene Information der Bewirtschafter.

«Mondlandschaft», so bezeichnen Wanderer häufig eine Waldfläche nach einem Eingriff durch den Förster. Dem Bewirtschafter wird jeweils pauschal vorgeworfen, den «ganzen Wald» abzuholzen. Waldbesitzer müssen sich vorwerfen lassen, dass sie die Eingriffe nur aus finanziellen Interessen ausführen liessen. Sind diese Unterstellungen berechtigt?

Jeder Eingriff im Wald dient einem bestimmten Zweck. So muss beispielsweise der Baumbestand in der Nähe einer Strasse oder einer Erholungsanlage gesund sein. Kranke Bäume müssen hingegen gefällt werden. Nur so kann die Sicherheit der Waldbesucher gewährleistet werden. Zu den Aufgaben des Forstdiensts gehört es, zusammen mit dem Waldeigentümer und allenfalls weiteren Beteiligten wie Bund, Kanton oder Gemeinde die Gefahr rechtzeitig zu erkennen und zu beseitigen.



Infotafeln vor einem Holzschlag haben sich bewährt.

Infotafeln und Waldumgänge

Dies alles sind Beispiele dafür, dass eine aktive Forstwirtschaft unserem Wald guttut. Dabei spielt die Art und Weise der Bewirtschaftung nicht einmal eine grosse Rolle. Wichtig ist, dass der Wald nicht einfach sich selbst überlassen wird. Dazu braucht es gut ausgebildetes Personal und Waldbesitzer, die auch in wirtschaftlich schwierigen Zeiten bereit sind, in den Wald von morgen zu investieren. Viele dieser Eingriffe im Wald lösen Proteste aus, weil Laiinnen und Laien die Ziele, die mit den Eingriffen verfolgt werden, nicht erkennen. Es ist deshalb wichtig, die Bevölkerung frühzeitig über geplante oder ausgeführte Arbeiten im Wald aufzuklären. Das kann mit Hilfe von Informationstafeln, mit regionalen Medien oder Waldumgängen gemacht werden. Wir in unserem Revier haben mit diesen Massnahmen



Die gezielte Einbringung eines Speierlings ...



... und einer Traubeneiche soll die Artenzusammensetzung steuern.



Ein stufig aufgebauter Waldrand, wie er für die Artenvielfalt wichtig ist, lässt sich nur mit gezielten Eingriffen erreichen.



Gerade entlang von Strassen ist eine regelmässige Verjüngung aus Sicherheitsgründen nötig.

Schlag hat gute Gründe

Werden Bäume im Wald gefällt, gelangt zudem mehr Licht auf den Boden und es entstehen neue Lebensräume. Wärmeliebende Pflanzen und Tiere, die vor einem Eingriff kein geeignetes Habitat vorfanden, fühlen sich plötzlich wohl.

Mit Hieben, die das Ziel haben, den Wald zu verjüngen, kann der Förster die Zusammensetzung der Baumarten steuern, den Wald artenreicher gestalten oder gezielt Baumarten einbringen, die beispielsweise resistenter gegen Trockenheit und Wärme sind.

Auch mit der Jungwaldpflege wird die Artenvielfalt gezielt gefördert. Forstwartlernende werden schon in ihrem ersten Jahr in einem überbetrieblichen Kurs geschult, damit sie diese wichtige Arbeit im Wald richtig und gemäss Vorgabe des Försters ausführen können.

gute Erfahrungen gemacht.

Oft sind Eingriffe, die unmittelbar nach deren Ausführung für Unruhe gesorgt haben, bereits ein Jahr später kein Thema mehr. Die Waldbesucher freuen sich an der Artenvielfalt, den neu gepflanzten Bäumen oder der Aussicht, die neu geschaffen wurde. Die Waldbesitzer bewirtschaften ihre Waldungen nicht für den schnellen Profit, sondern mit dem Ziel, sie für Menschen, Tiere und Pflanzen der nächsten Generation zu erhalten.



MARKUS EICHENBERGER
Revierförster Forstrevier Schauenburg
m.eichenberger@bg-pratteln.ch

MIT AGGRESSIVER KUNDSCHAFT RICHTIG UMGEHEN

Um im Wald gut arbeiten zu können, gehört es dazu, mit schwierigen Personen professionell umgehen zu können. In einem vom Amt für Wald organisierten Kurs lernten Kreis- und Revierförster sowie Forstwardte und eine Wildschadenschätzerin den Umgang mit Menschen, die ihren Unmut lauthals äussern.

Der Wald setzt Emotionen frei, insbesondere, wenn es um Baumfällungen, Eigentum oder Gesetzesübertretungen geht. Forstpersonen geraten öfters in die Situation, dass ihre Arbeit in der Öffentlichkeit auf Unverständnis stösst. In den allermeisten Fällen haben sie es nicht mit Gewalttätern zu tun, sondern mit Menschen, die durch ihre Meinungen und Vorurteile die Tätigkeit der Waldfachpersonen abwerten. Dass solche Personen einem das Leben ganz schön schwer machen können, haben wohl die meisten schon erfahren. In diesen emotional geladenen Momenten brauchen sie Strategien, wie sie mit schwieriger Kundschaft umgehen sollen, damit die Situation nicht eskaliert. In der Ausbildung wird diesem Thema zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Diskussion nicht immer möglich

Der im Juni von der Stabsstelle Bedrohungsmanagement des Kantons Basel-Landschaft durchgeführte Kurs hatte nun zum Ziel, Strategien zu lernen, wie man mit Waldbesitzenden, Bürgerinnen und Bürgern deeskalierend kommuniziert, in der Diskussion die Führung übernimmt und die Grenzüberschreitung beendet. Geübt wurden Situationen mit Personen, die in Worten oder Taten gewisse Grenzen überschreiten. Dazu gehören Menschen, die am Telefon ohne Ende auf einen einreden, einem zu nahe treten oder gar handgreiflich werden, gehässige Mails schreiben oder Drohungen aussprechen. Auch sogenannte Wutbürger gehören zu dieser Kategorie. Solche Vorkommnisse müssen sich Menschen, die im Wald arbeiten, nicht gefallen lassen. Im Gegenteil, es ist eine wichtige Aufgabe, diesen Personen die Grenzen deutlich aufzuzeigen und ein Überschreiten nicht zu akzeptieren. Im Kurs lernten die Teilnehmenden deshalb ein paar eigene Standardsätze und -handlungen, die sie in Konfliktsituationen anwenden können. Andere Handlungsstrategien helfen, eigene impulsive Reaktionen zu vermeiden. Der Kurs vermittelte eine weitere wichtige Erkenntnis: Es gibt Personen, mit denen eine konstruktive Diskussion einfach nicht möglich ist.



MARKUS LÜCHINGER

Leiter Stabsstelle Bedrohungsmanagement
markus.luechinger@bl.ch

Tipps für die Praxis

Aktives Zuhören:

Geben Sie der anderen Person zu verstehen, dass Sie ihre Anliegen ernst nehmen, indem Sie aktiv zuhören. Fassen Sie kurz zusammen, was gesagt wurde, und deklarieren Sie dies als persönliche Meinung der anderen Person. Auch Rückfragen können helfen («Habe ich Sie richtig verstanden, dass Sie ... meinen?»)

Situation einschätzen:

Es geht nicht um mich. Nicht ich als Person werde angegriffen, sondern ich in meiner öffentlichen Rolle als Förster oder Forstwardt werde zur Projektionsfläche. Es gilt, sich nicht als «Abfallkübel und Blitzableiter» für den persönlichen Lebensfrust der betroffenen Person missbrauchen zu lassen.

Bei «Endlosrednern»:

Legen Sie Ihre Höflichkeit ab und fallen Sie der Person nach einer gewissen Zeit (einigen Minuten) bestimmt ins Wort. Zeigt das keine Wirkung: Kündigen Sie an, Sie würden jetzt weggehen respektive das Telefon auflegen – und tun Sie das dann auch.

Bei wütenden Personen:

- Nehmen Sie sich physisch aus dem «Wutstrom», indem Sie einen Schritt zur Seite und einen zurücktreten. Stehen Sie aufrecht da, atmen Sie durch und beobachten Sie die «Inszenierung menschlicher Emotionen». Unterbrechen Sie den Wutstrom nach einiger Zeit bestimmt.
- «Heisse» Wut verraucht nach einer gewissen Zeit, bei älteren Leuten in der Regel schneller als bei jüngeren. «Heisse» Wut äussert sich in wütender, aggressiver Gestik und Mimik, in einer impulsiven Reaktion auf ein aktuelles Problem; Indizien sind Denkverlust und ein archaischer Kampfmodus.
- Streiten Sie nicht über unterschiedliche Sichtweisen, sondern benennen Sie diese.
- Deeskalieren Sie die Situation, indem Sie Ihre eigene Arbeit, Ihren Auftrag erklären.

TIPPS FÜR GLÜCKLICHES ARBEITEN: VON OPTIMISMUS, ACHTSAMKEIT UND MOTIVIERENDEM FÜHREN

Glückliche Menschen arbeiten effizient, tragen zu einem positiven Klima im Team oder Unternehmen bei und ausserdem sind sie innovativer und gesünder, also produktiver.

Auch Arbeitszeit ist Lebenszeit, und die meisten Menschen verbringen viel Lebenszeit bei der Arbeit, oftmals mehr als mit ihrer Familie und ihren Freunden. Jeder und jede kann zum eigenen Glückseligkeit bei der Arbeit etwas beitragen, und das lohnt sich: Spass und Freude machen Mitarbeitende nicht etwa träge, sondern wirken motivierend.



Wird respektvoll und mit Wertschätzung geführt, stärkt das die Betriebskultur und die Identifikation der MitarbeiterInnen mit ihrem Betrieb.

Was Sie als Arbeitskraft tun können, um glücklich zu arbeiten:

- **Kultivieren Sie Optimismus und Freundlichkeit**
Treffen Sie auf nervige Kollegen oder nörgelnde Kundinnen? Verschenden Sie keine Zeit mit ärgern, sondern tun Sie etwas: Sie können andere Menschen nicht ändern, aber Ihre eigene Haltung dazu sehr wohl. Begegnen Sie Menschen mit Freundlichkeit und kultivieren Sie eine optimistische Haltung – das löst automatisch positive Gefühle beim Gegenüber aus. Dieses Verhalten macht Kommunikation und Kooperation einfacher.

- **Stress gehört dazu. Balance und Achtsamkeit sind wichtig.**

Die heutige Arbeitswelt ist oft sehr temporeich, Druck ist alltäglich. Stress kann auch antreiben, sollte aber nicht überhandnehmen. Achten Sie auf die Balance. Machen Sie bei der Arbeit bewusst Pausen. Sie sind dadurch unter dem Strich schneller, weil

fokussierter und konzentrierter. So wie wir den Schlaf brauchen, um uns zu regenerieren, benötigen wir nach Arbeit und Anspannung einen Ausgleich in Form von Untätigkeit und Entspannung, Sport, Zusammensein mit Freunden, Ruhe für sich allein, in der Natur spazieren oder einen spannenden Krimi lesen. Achtsamkeit heisst, seine eigenen Bedürfnisse ernst zu nehmen und danach zu handeln.

Was Arbeitgeber für glückliche Mitarbeitende tun können:

- **Motivation durch Identifikation**

Stellen Sie vor allem Menschen ein, die ein echtes, vertieftes Interesse an der Arbeit in Ihrem Betrieb haben. Achten Sie beim Vorstellungsgespräch darauf, welche Werte dem Kandidaten wichtig sind und ob sich diese mit den Werten Ihres Leitbilds decken. Der Einzelne wird zudem stark von der Gruppe beeinflusst: Sind mehrheitlich Menschen im Betrieb, die in ihrer Arbeit Sinnhaftigkeit erleben, entsteht ein gemeinsamer Geist. Dieser motiviert stark und bindet loyale Mitarbeitende.

- **Führen mit Wertschätzung und Vorbildfunktion**

Menschen kann man nicht ändern, sie können sich nur selber ändern. Behandeln Sie als Führungskraft Ihre Mitarbeitenden mit Wertschätzung und auf Augenhöhe. Erwachsene Menschen möchten weder belehrt noch bestraft respektive belohnt werden. Achten Sie als Vorgesetzter darauf, wie Sie mit Ihren Mitarbeitenden kommunizieren und diese anleiten. Seien Sie Vorbild. Halten Sie die Balance zwischen fordern und fördern. Beachten Sie dabei die individuellen Stärken und Talente des Mitarbeitenden und setzen Sie die Menschen dort ein, wo diese stark sind. Der Mitarbeitende bleibt unter seinem Potenzial, wenn er etwas tun muss, dessen Sinn er nicht einsieht, er sich nicht weiterentwickeln kann oder Angst hat, Fehler zu machen.



ASTRID WALLISER BÖHM

MSc Psychology, arbeitet als Coach und Experte für Glückspsychologie für Firmen und Privatpersonen.
info@walliserboehm.ch

«IM HOCHSOMMER GEHE ICH MINERALWASSER EINKAUFEN»

Der Forstbetrieb der Bürgergemeinde der Stadt Basel möchte auf vielfältige Art und Weise die Mitarbeitenden motivieren und zu ihrer Zufriedenheit beitragen. Die Palette reicht vom massgeschneiderten Werkhof bis zu kleinen Gesten im Waldalltag.

«Wer im Forst arbeitet, ist prinzipiell ein zufriedener Mensch», stellt Yvette Oeschger fest. Sie ist Leiterin der Zentralen Personaldienste der Bürgergemeinde der Stadt Basel und scheut sonst die Verallgemeinerung. Aber nach zwölf Jahren Erfahrung mit Forstleuten ist sie überzeugt: Mit ihrer Grundmotivation bringen diese Berufsleute ein hohes emotionales Engagement in ihre Arbeit draussen in der freien Natur ein und finden in ihrem harten körperlichen Einsatz Erfüllung.

Was natürlich nicht heisst, dass die Bürgergemeinde (BG) sich nicht um die Mitarbeiterzufriedenheit sorgt. Einen grossen Motivationsschub brachte vor ein paar Jahren der Bau des neuen Werkhofs, der auch auf die Bedürfnisse des Teams zugeschnitten war. Genügend Raum und eine moderne Infrastruktur tragen viel zum Arbeitsklima bei. Als Arbeitgeberin zeigt sich die BG zudem betont offen für die Weiterbildungswünsche ihrer Beschäftigten. Im Forstbereich ist vom Kletterkurs bis zum spezialisierten Lehrgang für Forstmaschinenführer einiges möglich. Ein wichtiger Aspekt, um die Zufriedenheit zu steigern, sind genügend Ressourcen. Im technischen Bereich legt die BG Wert darauf, dass die Arbeitsmittel – und dazu zählt etwa auch der Forstspezialschlepper – stets auf dem neusten Stand sind. Ein geeigneter Fuhrpark macht flexibel, was das Arbeiten im weitläufigen Gebiet des BG-Forstbetriebs massiv erleichtert. Das Gefühl, effizient arbeiten zu können, trägt ebenfalls zur Zufriedenheit bei, ergänzt die Personalverantwortliche. Positiv wirken sich auch klare Verantwortungen im Team aus. So hat Yvette Oeschger gemeinsam mit dem Revierförster Christian Kleiber in den vergangenen Jahren ein Forstteam zusammengestellt, in dem die Funktionen klar verteilt sind und jeder weiss, was er oder sie zu tun hat. Die Offenheit für unkonventionelle Lösungen, wie etwa einen Spezialauftrag für die Nachwuchsbetreuung zu definieren, hat sich bewährt.

Förster Kleiber, der sein siebenköpfiges Team im All-

tag leitet, sieht sich auch mit ganz praktischen Fragen konfrontiert. Beispielsweise, wie man bei grosser Hitze dafür sorgt, dass die Mitarbeitenden in ihrer schweisstreibenden Arbeitskluft genug trinken. Einerseits liege das richtige Verhalten zwar in der Eigenverantwortung jedes einzelnen, meint Kleiber. Andererseits werde ja auch sonst alles unternommen, um Unfälle zu vermeiden. So fährt denn der Revierförster an heissen Tagen persönlich in den Supermarkt und

besorgt genügend Mineralwasser. Denn wenn dieses am Morgen bereitsteht, decken sich die Leute viel eher damit ein, als wenn sie es noch selbst besorgen müssen. Dasselbe gilt übrigens für Sonnencreme und Antizeckenmittel. Denn: «Erstens sind Forstjobs nicht gerade überbezahlt und zweitens sind schliesslich auch Schnittschutzhosen Vorschrift.»

Auch bei der Arbeitsplanung nimmt Chef Kleiber bei Hitze wenn immer möglich Rücksicht. So wird tendenziell am kühleren Morgen auf der offenen Fläche gearbeitet und am heissen Nachmittag im Schatten, wo etwa «Stängeli» gebunden werden. Dem Arbeitsklima zuträglich ist, dass – mit Ausnahme von Spezialisten wie Forstmaschinenführer – jeder alle Arbeiten verrichten kann. Das sorgt nicht nur für Flexibilität bei der Bewältigung der Arbeit, sondern auch für Abwechslung. Und noch ein Zuckerchen: Die Forstleute der BG müssen ihre Arbeitskleidung nicht selber waschen.

Verbesserungspotenzial besteht gemäss Kleiber bei der Anerkennung. «Ja, das kommt oft zu kurz.» Wenn etwas nicht recht sei, kritisiere man das schnell einmal; mit Lob hingegen tue man sich eindeutig schwerer. Die Jungen, die noch in Ausbildung sind, kommen eher mal in den Genuss einer Anerkennung. «Aber bei den Mitarbeitern muss das Lob unbedingt häufiger werden.»



An heissen Tagen erledigt der Forstbetrieb der Bürgergemeinde Basel die Arbeiten möglichst im schattigen Wald.



FABIENNE BEYERLE

Bürgerin und Statthalterin Leitungsausschuss Zentrale Dienste bei der Bürgergemeinde der Stadt Basel
fabiennebeyerle@hotmail.com

«ICH MAG DIE ABFAHRT VOM GEMPEN NACH DORNACH ÜBER WURZELN UND STEINE»

Katrin Leumann, Mountainbikerin und mehrfache Schweizermeisterin in der Disziplin Cross Country, fährt weltweit Rennen, trainiert aber am liebsten auf der Strecke zwischen dem Gempen und Dornach. Seit 2016 arbeitet die Sportlerin nebenberuflich wieder als Kindergärtnerin. Dabei schätzt es die 35-Jährige ganz besonders, mit den Kindern den Wald zu besuchen.

Kurz vor dem ersten Mountainbike-Weltcup-Rennen im tschechischen Nove Mesto haben Sie sich beim Training in der freien Natur verletzt. Was ist passiert?

Am Tag vor dem Rennen habe ich mehrmals eine technisch anforderungsreiche Passage absolviert. Obschon mein Umfeld meinte, ich hätte diese gut im Griff, wollte ich die Stelle noch schneller fahren. Bei diesem Versuch bin ich mit dem Vorderrad hängen-geblieben und nach vorne über den Lenker gepurzelt. Zuerst dachte ich, es sei nichts passiert. Doch dann wurde mir übel. Das war kein gutes Anzeichen. Und tatsächlich habe ich mir beim Sturz einen Bänderriss im Fuss zugezogen. An einen Start war somit nicht zu denken.

Wann ist der Bänderriss so weit verheilt, dass Sie wieder ins Renn-geschehen eingreifen können?

Heute – rund einen Monat nach dem Vorfall – war ich erstmals wieder mit meinem Bike im Gelände unterwegs. Das empfand ich als unheimlich schön. Die Fahrt ging ziemlich gut, allerdings habe ich noch gehörigen Respekt. Jetzt gilt es, erst wieder das Vertrauen in meine Fähigkeiten zurückzuerlangen und bald wieder ins Renn-geschehen einzusteigen.

Was hat Sie dazu bewogen, mit dem Mountainbike-Sport anzufangen?

Zu Hause war es für uns Kinder Pflicht, ein Musikinstrument zu erlernen und einen Sport zu betreiben. Mich hat es seit je zum Outdoor-Sport hingezogen. Zuerst war das Langlauf, später Leichtathletik und Fussball. Zum Biken kam ich relativ spät. Mein Bruder hatte sich zur Konfirmation ein Velo gewünscht, ich tat es ihm ein Jahr später gleich. Mit den Kollegen draussen auf dem Bike unterwegs zu sein, fand ich von Beginn weg toll. Und bald schon wurden Juniorentrainer auf meine Leistungen aufmerksam. Im Jahr 2000 löste ich darum meine Lizenz als Mountainbikerin – vier Jahre später nahm ich bereits an den Olympischen Spielen in Athen teil.

Welches sind Ihre ersten Erinnerungen an den Wald?

Der riesige Abenteuerspielplatz Roter Graben in Riehen war für mich als Kind immer ein Highlight. Das sind Erlebnisse, an die ich mich heute noch gerne zurückerinnere und die wohl auch meine Arbeit beeinflussen. Seit 2016 arbeite ich wieder Teilzeit in meinem erlernten Beruf als Kindergärtnerin, ein super Ausgleich zum Sport. Alle zwei Wochen führt unsere Schule einen Waldmorgen durch. Zu Beginn gab es schon Jungs und Mädchen, die über Wurzeln gestolpert sind oder nicht wussten, was sie zwischen den Bäumen spielen sollten. Das hat aber nicht lange ange-dauert. Zudem veranstalten wir zweimal pro Jahr eine sogenannte Waldwoche. Ohne fixes Programm, denn der Wald bietet so vieles, dass die Kinder in der Regel genügend Anregung finden, um sich spontan spielerisch austoben zu können.

Haben Sie eine Lieblingsstrecke?

Ich mag es sehr, vom Gempen nach Dornach hinunterzufahren. Nicht zuletzt, weil das eine ziemlich herausforderungsreiche und technisch anspruchsvolle Strecke mit vielen Wurzeln und Steinen ist. Ich bin ehrgeizig und will immer noch ein bisschen schneller und besser werden.



Wurzeln und Steine – die Bikerin Katrin Leumann liebt Schwierigkeiten.

Wanderer und Mountainbiker sind sich nicht immer grün und kommen sich gerade auf schmalen Waldwegen auch mal in die Quere. Lässt sich das überhaupt vermeiden?

Ich habe den Eindruck, dass sich diese Thematik dank gegenseitiger Rücksichtnahme stark beruhigt hat. Vereinfachend lässt sich sagen: Je näher man mit dem Bike bei einem Autoparkplatz unterwegs ist, desto grösser ist das Konfliktpotenzial. Denn diese Sorte Wanderer ist selten im Gelände und nicht an uns Biker gewöhnt. Das ist in hochalpinen Gegenden, wo in erster Linie Wander-Cracks unterwegs sind, ganz anders. Und zwischen diesen und uns Bikern gibt es so gut wie nie Spannungen.



Ein attraktiver Nebeneffekt: Bei internationalen Wettkämpfen lernen Bikerinnen und Biker alle mögliche Wälder kennen.

Mountainbikern wird öfters vorgeworfen, sie stören die Natur empfindlich ...

Unsere Region ist sehr stadtnah. Das Wild wird bei uns nicht nur von Bikern, sondern auch von Joggern, Spaziergängern und Hunden gestört. Ich glaube, die Waldtiere wissen sich an diese Situation anzupassen. In und um Basel ist das deshalb kein Thema für mich. Fahre ich anderswo in der Schweiz, achte ich jedoch stets darauf, nicht in Naturschutzgebieten unterwegs zu sein.

Als Rennfahrerin sind Sie häufig auch international unterwegs. Finden Sie dabei je Zeit, um die Natur zu geniessen?

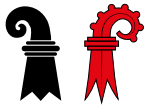
Im Gegensatz zu den Schwimmern etwa, die bei ihren Reisen meist nur das Hotel und die Schwimmhalle zu sehen bekommen, haben wir Biker das Privileg, in allen möglichen Wäldern unterwegs zu sein – und das weltweit. Es ist einfach genial und auch ein Genuss, durch tropische Waldstücke in Australien oder die ursprünglichen Wälder von Vancouver zu fahren. Aber ich schätze es mindestens so sehr, durch die Birkenwälder im Tessin zu brausen.

Interview: Michael Gasser, Pressebüro Kohlenberg

Katrin Leumann (*1982) ist in Riehen aufgewachsen. Als Teenager begann sie, in der Kategorie «Fun» erste Mountainbike-Rennen zu bestreiten. Ihre erste Topplatzierung gelang ihr 2003 bei einem Weltcuprennen in St. Wendel, wo sie einen guten 10. Platz herausfuhr. Im Folgejahr wurde sie erstmals Schweizer Meisterin im Cross-Country – ein Erfolg, den sie 2008, 2009 und 2013 bestätigen konnte.



Ihren bis anhin grössten Triumph feierte Leumann 2010 an den Mountainbike-Europameisterschaften. Dort errang sie die Goldmedaille im Cross-Country ebenso wie mit der Staffel. Leumann fährt neben Mountainbike- auch Querfeldein-Rennen. 2007 wurde sie Schweizer Meisterin und in den Jahren 2008 bis 2012 wurde sie jeweils Zweite. Zwischen 2011 und 2016 war sie Profi. Seither arbeitet sie Teilzeit wieder in ihrem erlernten Beruf als Kindergärtnerin. Katrin Leumann lebt in Riehen und Rapperswil.



Amt für Wald beider Basel

Ebenrainweg 25, 4450 Sissach
www.wald-basel.ch

Wildtiere gehen uns alle an

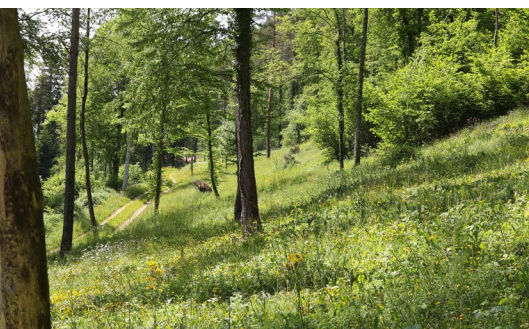
Anlässlich der Basler Umwelttage im Juni präsentierte das Amt für Wald beider Basel (AfW) das «Leitbild Wild beider Basel» der Öffentlichkeit. Das «Leitbild Wild» steht für den Wandel im Umgang mit Wildtieren. Bei den Jagdgesetzrevisionen der Kantone Basel-Landschaft und Basel-Stadt soll das Thema Wildtiere umfassender betrachtet werden. Dabei geht es um Lebensräume und Artenvielfalt, den Dialog zwischen den verschiedenen Interessengruppen und darum, Kompetenzen und Zuständigkeiten zu regeln. Wie auch immer wir Wald und Offenland nutzen, Wildtiere gehen alle etwas an. Der Auftritt des AfW beim Kleinen Klingental bei der Mittleren Rheinbrücke erregte Aufsehen. So manch einer blieb stehen, um sich die Wildtiere im grünen Pfahl-Wald anzusehen. An einem Wettbewerb sollte das Leitbild Wild genau unter die Lupe genommen werden. Als noch attraktiver erwiesen sich an diesem heissen Tag allerdings Glacé und ein Bad im Rhein ...

Erlebnistag Wildtiere für Schulen

Anfang Juni absolvierten drei Schulklassen einen Postenlauf zum Thema Wildtiere. Bei einem der insgesamt vier Posten ging es um einen Dachsbau, um Wildschweinwürste und darum, die nächste Umgebung genau zu beobachten. Anhand von Duftspuren und Wissensfragen setzten sich die Kinder zudem mit Grossraubtieren auseinander. Am Posten «Biber» konnten die Kinder viel über das spannende

Naturschutzkurs

Mit dem Ziel, die Fachkompetenz des Forstpersonals in Sachen Naturschutz weiter zu verbessern, führte das Amt für Wald beider Basel für den Forstkreis



Der Naturschutzkurs vermittelte zahlreiche Tipps für den Arbeitsalltag.

Ergolz am 17. Mai und 12. Juni 2017 den zweiten Naturschutzkurs durch. Die rund 20 TeilnehmerInnen aus Forstbetrieben und Naturschutzorganisationen setzten sich



Der grüne Pfahl-Wald am Stand des Amts für Wald beider Basel war an den Basler Umwelttagen ein Blickfang.

Tier lernen, das auch am Rheinzufliesswiese wieder gesichtet wird. Ein weiterer Posten befasste sich mit dem Bachneunauge, dem Fisch des Jahrs 2017. Dort ging es einerseits darum, dieses bizarre Wesen kennenzulernen, andererseits um die Sensibilisierung für natürliche, lebendige Gewässer.

Wildtierexkursion

Zehn Interessierte trafen sich für die Wildtierexkursion mit Walo Stiegeler, dem Jagdaufseher von Riehen. Die Augen der TeilnehmerInnen wurde geschärft für Spuren von Wildtieren im Naherholungsgebiet Chrischona. Wer hat da geknabbert oder gewühlt? Wer geritzt oder gelegen? Zudem vermittelte Stiegeler Wissenswertes rund um die Themen Forst- und Landwirtschaft sowie Jagd. Sind Sie ebenfalls an diesen Themen interessiert? Kommen Sie am Ebenraintag, am Sonntag, 3. September 2017, am AfW-Stand vorbei und gewinnen Sie mit etwas Glück eine Wildtierexkursion!

www.umwelttage-basel.ch

dabei anhand von Objekten im Gelände detailliert mit den Ansprüchen von Kleinsäugetern, Fledermäusen, Reptilien, Amphibien und Tagfaltern an ihren Lebensraum auseinander. Die TeilnehmerInnen konnten sich während des Kurses viel Wissen für den praktischen Naturschutz in ihrem Alltag aneignen. Zudem gelang es, das Interesse für Tierarten wie zum Beispiel Kleinsäugeter zu wecken, die üblicherweise nicht im Fokus des Naturschutzes stehen. Der Kurs bot auch Gelegenheit zum Austausch zwischen Forstpersonal und Naturschutzorganisationen. Dieser Austausch ist wichtig für die Förderung des gegenseitigen Verständnisses und für die weitere erfolgreiche Umsetzung des Waldnaturschutzprogramms.

ERNST SPAHR

FÖRSTER UND JÄGER ZIEHEN AM SELBEN STRICK

Das Projekt Wald-Wild-Monitoring des Amtes für Wald beider Basel überwacht die Umsetzung von forstlichen und jagdlichen Massnahmen zugunsten der Verjüngung des Waldes. Es beurteilt auch den Erfolg der getroffenen Massnahmen und soll den Dialog zwischen Jagenden und Förstern stärken. Nun liegt der Schlussbericht vor; das Projekt wird verlängert.

Die Thematik Wald und Wild hat mit der starken Zunahme der Schalenwildpopulationen in der zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts sowie der Verbreitung des Waldbaus mit einer natürlichen Waldverjüngung an Bedeutung gewonnen. Wird nach Sturm oder Holzschlag auf Naturverjüngung gesetzt, kann der Verbiss von Schalenwild zum Problem werden. Wenig vom Verbiss betroffen ist die Hauptbaumart Buche, die sich hervorragend entwickelt. Verbissemphindliche Baum- und Pflanzenarten wie Tanne oder Ahorn können sich aber nicht mehr natürlich verbreiten. Denn mehrmals verbissene Pflanzen wachsen langsamer und haben deshalb im Kampf um Licht grosse Nachteile; sie verschwinden allmählich im Schatten von unbeschädigten Nachbarpflanzen.

Ziel des Wald-Wild-Managements ist es darum, den Verbiss zu senken oder tief zu halten. Kontrollen zeigen, dass der Verbiss tatsächlich abgenommen hat. Heute können sich die empfindlichen Baumarten besser entwickeln als zu Projektbeginn. Insgesamt ist eine höhere Artenvielfalt die Folge.

Mehr Kontakte, bessere Zusammenarbeit

Innerhalb der Projektdauer wurde der Reh-Abschuss beinahe verdoppelt. Die gewünschte Abnahme des Verbisses ist vor allem dort eingetreten, wo der Abschuss besonders stark gesteigert wurde. Dabei

wurden keine Lücken in den Rehbeständen sichtbar. Offenbar bleibt die Substanz des Rehbestandes auch bei höheren Abschusszahlen erhalten.

Die vermehrten Kontakte zwischen Förstern und Jägern führen dazu, dass örtlich angepasste Ziele definiert und entsprechende Massnahmen festgelegt werden können. Die Vollzugskontrolle schliesslich zeigt, dass die praktische Realisierung nicht immer der ursprünglichen Planung entspricht.

Mehr Kontakte, bessere Lösungen

Mit dem vorliegenden Projekt soll die Zusammenarbeit von Förstern und Jägern auf eine breitere Basis gestellt werden. Die Kontakte zwischen Jägern und Förstern führen oft zu gemeinsamen Problemlösungen und erfolgreichen Massnahmen. Das Projekt wird deshalb von 2018 bis 2022 weitergeführt und vermutlich auf acht Gebiete ausgedehnt.

Weitere Informationen zum Bericht erhalten Sie beim Amt für Wald beider Basel (afw@bl.ch).



DANI RÜEGG
dani.rueegg@rwu.ch

Projekt Wald-Wild-Monitoring des Kantons Baselland (2003–2022)

Zur Behebung der Lotharschäden von 1999 wurde im Kanton Basel-Landschaft ein Wald-Wild-Konzept erstellt. Förster und Jäger führen in Oltingen, Rothenfluh, Brislach und Waldenburg Verjüngungskontrollen und Rehbestandeserhebungen durch und protokollieren den Reh-Abgang.

Für die Kontrolle der Verjüngung wurden in den Untersuchungsflächen Stichprobenetze mit je rund 30 permanenten Probeflächen eingerichtet. Jeweils im Frühling werden die Bäume nach Art, Grösse und Verbiss



Das Wald-Wild-Monitoring sucht Methoden, um Wildbestand und Waldverjüngung in ein Gleichgewicht zu bringen.

am Gipfeltrieb erfasst. Die Ergebnisse erlauben Aussagen zu Stammzahl, Baumartenanteilen, Verbreitung der Baumarten auf den Probeflächen und Verbissintensität. Die Aufnahmen erfolgen durch den örtlichen Forstdienst.

Die Kontrolle der Bestandesentwicklung der Rehe wird mit einheitlichen Wildbeobachtungen und einer genauen Analyse der erlegten Rehe (Alter, Geschlecht, Abschussort) durchgeführt, denn die Schätzung der absoluten Populationsgrösse beim Rehwild ist aufwändig und ungenau. Die Arbeiten erfolgen durch die lokalen Jagdgesellschaften.



Försterverband beider Basel

Christian Kleiber, Präsident
Burenweg 100, 4127 Birsfelden
christian.kleiber@buergergemeindebasel.ch
www.foersterverband.ch

Gefragt sind Präzision und Schnelligkeit

Bei besten Wetterbedingungen fanden am 24. Juni die kantonalen Holzhauereimeisterschaften der Kantone Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn statt. Über 60 Wettkämpfer fanden in Wiesen (SO) optimale Voraussetzungen für faire Wettkämpfe vor.

Unweit des Wisenbergs und östlich von Läuelfingen liegt das beschauliche Dorf Wiesen im Solothurner Jura. Der Försterverband beider Basel und der Forstpersonalverband des Kantons Solothurn führten dort Ende Juni bereits zum dritten Mal gemeinsam die kantonalen Holzhauereimeisterschaften durch. Die Wettkämpfe in den Disziplinen Vorbereiten der Motorsäge, Fällen, kombinierter Schnitt, Präzisionsschnitt und Entasten waren spannend für Wettkämpfer und BesucherInnen. Bei den Berufswettkämpfen in der Holzhauerei kommt es auf Präzision, Schnelligkeit



Konkurrenzlos: Balz Recher aus Bubendorf.

und das Einhalten von Sicherheitsbestimmungen an. Strafpunkte bekommt zum Beispiel, wer die Säge nicht am Boden oder zwischen den Knien startet oder wer sie nur mit einer Hand bei laufender Kette führt.

Neben den kantonalen Wettkämpfern haben in Wiesen auch Mitglieder der Nationalmannschaften der Schweiz und

Liechtenstein im Rahmen eines Showwettkampfs ihr Können dem Publikum vorgeführt. Einmal mehr



An den Holzhauereimeisterschaften waren Schnelligkeit, Präzision und Fachkönnen gefragt.

wurden die Wettkämpfe von Lokalmatador Balz Recher aus Bubendorf dominiert. Er erreichte die beste Tagespunktzahl von allen Wettkämpfern, inklusive den Teilnehmern der Nationalmannschaft. Bei den Aktiven Kantone Solothurn, Basel-Stadt und Basel-Landschaft gewann Balz Recher vor Erich Vögelin und Christoph Gubler. Jeweils die beiden Bestplatzierten werden ihre Kantone an den Schweizer Meisterschaften vertreten.

Markus Eichenberger neu im Vorstand



Markus Eichenberger

Anlässlich der Jahresversammlung des Försterverbands beider Basel vom 26. April 2017 auf der Wasserfallen gab es eine personelle Veränderung im Vorstand: Nach zwölf Jahren trat Philip Lützel Schwab aus dem Vorstand aus. Der Verband dankt ihm herzlich für seine Arbeit. Als Nachfolger wurde Markus Eichenberger gewählt. Er übernimmt das Ressort Mutationen. Markus Eichenberger

ist Revierförster und Betriebsleiter des Forstreviers Schauenburg.



WaldBeiderBasel

Verband der Waldeigentümer

Raphael Häner, Geschäftsstelle
Drosselweg 12, 4242 Laufen
info@waldbeiderbasel.ch
www.waldbeiderbasel.ch

Klimastiftung Schweiz lanciert neues Waldpflegeprogramm

Steile und schwer zugängliche Wälder werden oft nicht bewirtschaftet, weil der Verkaufspreis des Holzes die Kosten eines Holzschlags nicht deckt. Solche Wälder überaltern und binden weniger CO₂ aus der Luft. Die Klimastiftung Schweiz bietet deshalb neu eine finanzielle Unterstützung für Holzschläge in schwer zugänglichen Wäldern, die über 30 Jahre nicht bewirtschaftet wurden. Die Förderung beanspruchen können Korporationen, Kooperativen und Bürgergemeinden, die Wald besitzen. Neben dem Klimaschutz profitiert damit auch die lokale Wirtschaft.

Zusammen mit dem von Swisslos der beiden Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft unterstützten Projekt zur Holzmobilisierung im Privatwald können sich für Forstbetriebe oder Privatwaldbesitzer attraktive Arbeitsfelder eröffnen.

Für Fragen steht Ihnen die Geschäftsstelle von WaldBeiderBasel gerne zur Verfügung.



Das Eschensterben wirft auch Haftungsfragen auf.

Eschen unter Druck

Vor 20 Jahren wurden die Ulmen von einem eingeschleppten Pilz befallen, nun scheint die Esche das nächste Opfer zu sein. Die Blätter des dritthäufigsten Waldbaums werden vom Pilz «Falsches weisses Stengelbecherchen» befallen, die Zweige und nach ein paar Jahren der Baum sterben ab. In beiden Basel stehen heute etwa 570'000 Eschen. Am 7. Medien-Waldspaziergang thematisierte WaldBeiderBasel die Bedro-

hung durch dieses Eschentriebsterben und diskutierte, wer für Gegenmassnahmen aufkommen muss. Denn werden Eschen entlang von Waldstrassen befallen, können diese auf Spaziergänger fallen. Erste Hochrechnungen gehen von Schäden in der Höhe von sieben Millionen Franken aus, um die Eschen im Gefahrenbereich von Waldstrassen zu entfernen.

Besuch bei der Bürgergemeinde Bern

Gut 20 Mitglieder nahmen am diesjährigen Verbandsausflug von WaldBeiderBasel zur Bürgergemeinde Bern teil. Burgerschreiberin Henriette von Wattenwil erläuterte am Vormittag die zahlreichen Aktivitäten der Bürgergemeinde Bern, dank deren die Bürgergemeinde für die Bevölkerung von Bern unentbehrlich geworden ist.

Die Besichtigung des geschichtsträchtigen Berner Generationenhauses schloss das Morgenprogramm ab. Nach dem Mittagessen führte Stefan Flückiger,

Forstmeister und Betriebsleiter des Forstbetriebs der Stadt Bern (FBB), die Strategie des Forstbetriebs aus. Der FBB ist eine der drei eigenständigen, ertragsbringenden Abteilungen der Bürgergemeinde Bern. Er bewirtschaftet und pflegt die 3666 Hektaren Wald der Bürgergemeinde Bern und betreut rund 350 Hektaren Wald anderer Waldbesitzer. Sämtliche Forstarbeiten werden prozessorientiert durch sorgfältig ausgewählte Unternehmer oder das eigene Personal ausgeführt. Der Forstbetrieb erwirtschaftet noch immer einen Ertrag und ist ein Aushängeschild der Bürgergemeinde Bern.

Bei der Begehung des Bremgartenwalds wurde neben Singletrails, kindertauglichen Strassen und Trinkwasserbrunnen insbesondere das Beispiel des Waldkindergartens diskutiert. Das detaillierte Sicherheitskonzept für den Waldkindergarten seitens des Forstbetriebs sowie die klar definierten Spielregeln erlauben es heute dem Forstbetrieb, dem Waldkindergarten diese Leistungen jährlich in Rechnung zu stellen. Die Bürgergemeinde Bern ihrerseits hat entschieden, dass sie dem Kindergarten dieses Geld rückvergütet. Die Begründung für die Rückerstattung hängt mit der Strategie der Bürgergemeinde Bern zusammen. Dieses Vorgehen führt dazu, dass sowohl der Wald als auch die Leistungen des Forstbetriebs in Wert gesetzt werden und eine Win-Win-Situation für alle Beteiligten entsteht.

Mit vielen positiven Denkanstössen im Gepäck reisten die Teilnehmenden heim. WaldBeiderBasel hofft nun, dass der Verbandsausflug 2017 mithilft, dass die Waldeigentümer und ihre Forstbetriebe mit einer durchdachten Strategie ein Vorbild für den nachhaltigen Umgang mit dem Wald bleiben.



Besuch im Berner Generationenhaus



Der Bremgartenwald ist mit seinen 3666 Hektaren ein Aushängeschild der Bürgergemeinde Bern.

PERSONELLES



PHILIPP SCHOCH

Philipp Schoch neuer Präsident bei WaldBeiderBasel

Die Generalversammlung von Wald-BeiderBasel wählte per Akklamation Philipp Schoch zum neuen Präsidenten. Die Freude beim «Quereinsteiger», wie sich Schoch selber bezeichnet, ist gross: «Als gelernter Schreiner und privater Waldnutzer fühle ich mich den Wäldern der Region Nordwest-

schweiz sehr verbunden. Dass ich nun die Führung eines so gut aufgestellten Verbandes mit einem enorm spannenden Themenspektrum übernehmen darf, motiviert mich ausserordentlich.»

Patric Bürki verlässt die Branche

Nach 22-jähriger Tätigkeit im Forstbetrieb des Forstreviers Allschwil/vorderes Leimental wechselt Patric Bürki die Branche. In seiner Tätigkeit als Forstwart und als Forstwart-Vorarbeiter war Patric massgeblich an der Entwicklung des Forstbetriebs beteiligt. Besonders am Herzen lag Patric die Ausbildung von jungen Forstwartlehrlingen. Dank seiner kompetenten und umgänglichen Art profitierten viele junge Auszubildende von seiner grossen Erfahrung. Seit August ist er im Aussendienst der Firma Hug in Lenzburg tätig. Dabei wird er weiterhin eine enge Verbindung zu Forstbetrieben pflegen, wenn es darum geht, forstliche Schutzausrüstung und andere Werkzeuge und Maschinen für die Waldarbeiten anzubieten.



PATRIC BÜRKI



MARKUS LÜDIN

Dienstjubiläum: Markus Lüdin, 30 Jahre

Am 1. August konnte Markus Lüdin auf 30 Jahre Förstertätigkeit zurückblicken. Er begann 1987 seine Arbeit als Gemeindeförster in Rothenfluh. Mittlerweile ist er Revierförster im Revier Ergolzquelle mit den Gemeinden Rothenfluh, Anwil, Hemmiken, Oltingen, Ormalingen und Wenslingen. Er leitet

den Forstbetrieb und betreut insgesamt gut 1300 Hektar Wald. Zudem ist er aktives Vorstandsmitglied beim Försterverband beider Basel und bei WaldBeiderBasel.

Neu beim Amt für Wald beider Basel

Anfang Juli nahm Franziska Baumgartner ihre Tätigkeit beim Amt für Wald beider Basel als technisch-wissenschaftliche Sachbearbeiterin auf. Sie ist für die Bereiche Grundlagen, Planung und Waldbildung zuständig. Ausserdem wird sie die Entwicklung und den Betrieb von Wald-GIS-Anwendungen übernehmen.

Franziska Baumgartner ist GIS-Spezialistin mit einem Master in Wald- und Landschaftsmanagement und arbeitet als wissenschaftliche Mitarbeiterin im GIS-Team sowie als Unterrichtsassistentin für GIS-Lehrveranstaltungen an der Professur für forstliches Ingenieurwesen der ETH Zürich. Wir heissen unsere neue Kollegin herzlich willkommen!



FRANZISKA BAUMGARTNER

Dienstjubiläum: Kurt Keusen, 45 Jahre

Eindrückliche 45 Jahre war Kurt Keusen der Bürgergemeinde Liestal in der Forstverwaltung treu. Am 30. Juni trat er nun in seinen wohlverdienten Ruhestand ein. Von 1967 bis 1970 absolvierte Kurt seine Lehre als Forstwart bei der Forstverwaltung der Bürgergemeinde Liestal. Danach zog es ihn auf die Landstrasse: Als Chauffeur heuerte er bei einem Fuhrunternehmer an und entdeckte seine Liebe zu grossen Fahrzeugen. 1972 dann liess sich Kurt bei der Bürgergemeinde Liestal (Forstverwaltung) anstellen. Er startete seine Karriere in einer Zeit, in der jährlich abertausende Jungpflanzen im Liestaler Wald gesetzt wurden. Entsprechend gibt es keinen Flecken Wald in Liestal, den Kurt nicht kennt. Er stellt sich selber nie in den Vordergrund, war immer äusserst loyal und ein echter Teamplayer. Mit ihm verlieren wir nicht nur den langjährigsten und treuesten Mitarbeiter, mit ihm gehen auch ein unglaubliches Wissen, eine grosse Erfahrung und ein äusserst wertvoller Mensch in den Ruhestand. (Daniel Wenk)



KURT KEUSEN

Dienstjubiläum: Martin Brunner, 40 Jahre

Am 17. April durfte Martin Brunner ein für einen Forstwart seltenes Jubiläum feiern. Er arbeitet seit 40 Jahren im Dienst der Bürgergemeinde Laufen-Stadt. In diesem Forstbetrieb absolvierte er seine Lehre als Forstwart und blieb dem Betrieb bis heute treu.

VERMISCHTES

Raurica: rege Nachfrage

Bei der Raurica Holzvermarktung AG laufen die Vorbereitungen für die neue Saison 2017/2018 auf Hochtouren. Die wirtschaftlichen Indikatoren deuten auf einen Konjunkturaufschwung in Europa, USA und in Asien hin. Eine gute Grundstimmung ist auch in der Schweiz zu spüren. Die Meldungen, dass die Bauwirtschaft gut ausgelastet ist, bestätigen das. Für den hiesigen Holzmarkt lässt sich daraus ableiten, dass es in den nächsten Monaten eine rege Nachfrage nach Holz geben wird. Derzeit stimmt die Raurica Holzvermarktung AG die Liefermengen und Preise mit Kunden und Lieferanten ab.

Aus heutiger Sicht kann man zu den verschiedenen Sortimenten folgende Prognosen machen:
Nadelholz: Nach den Sommerferien sind die Waldlager abgebaut und die Schweizer Sägereien benötigen wieder frisches Holz. Bei den Preisen rechnen wir mit einer mässigen Erholung.

Laubholz: Vor allem bei den Exporthölzern sehen wir positive Signale. Esche verkauft sich trotz der grossen Mengen, die wegen Zwangsnutzungen anfallen, sehr gut. Bei Buche und Eiche sind die Verkaufskanäle gesichert. Ähnlich wie in der abgelaufenen Saison rechnen wir mit einer starken Nachfrage. Für Frühlieferungen profitieren wir von einer guten Preislage und einer schnellen Abfuhr.

Industrieholz: Nach der guten Erfahrung mit der Abfuhr und Einhaltung der Vertragsmengen in der vergangenen Saison sind wir zuversichtlich, dass wir auch weiterhin einen Vertrag für Lieferungen von Laub- und Nadelindustrieholz abschliessen werden. Auch wenn die Nachfrage gut ist, gehen wir davon aus, dass die Preise unverändert auf tiefem Niveau verharren werden.

Energieholz: Mit dem Beginn der neuen Heizsaison werden die Hackholzlager aus unseren Wäldern abgeführt. Die indexierten Preise für Energieholz haben sich im vergangenen Jahr nicht bedeutend erholt, was mit der verhaltenen Entwicklung des HECH-Indexes zu tun hat.

(Nain Martinez, Raurica Holzvermarktung AG)

Weitere Meldungen unter anderem zu einer grossen Weiterbildung von Lehrpersonen im Allschwiler Wald und einen Link zu einem spannenden Artikel aus dem «Beobachter» lesen Sie im nächsten elektronischen Newsletter. Bitte melden Sie sich gleich jetzt unter folgendem Link an:
www.bl.ch/waldnachrichten



Am 28. Juni 2017 fand die Lehrabschlussfeier für die Forstwarte EFZ statt. 15 Lernende mit Lehrbetrieben aus den Kantonen Solothurn und Basel-Landschaft konnten an der Feier der Gewerblich-industriellen Berufsfachschule Liestal (GIBL) in Lausen die Fähigkeitszeugnisse entgegennehmen. Wir gratulieren herzlich!

25 Jahre Bürgergemeinde Biel-Benken

Am 16. und 17. Juni 2017 feierte die Bürgergemeinde Biel-Benken ihr 25-jähriges Bestehen mit einem Waldrundgang. Der

Spaziergang unter dem Titel «Eusere Wald» bot einen Einblick in verschiedene Themenbereiche.

Am Freitag begaben sich zehn Klassen der Primarschule Biel-Benken auf den Waldrundgang im

«Vorderholz». Die Bürgergemeinde hatte zusammen mit der Jagdgesellschaft Biel-Benken und dem Forstrevier Allschwil

vorderes Leimental für die Schülerinnen und Schüler einen vielfältigen Rundgang mit zehn Pos-

ten realisiert. Im Mittelpunkt standen Themen wie Waldrand, Jungwald sowie Wald und Wild. Die Primarschüler konnten

Kettensägenschnitzer Norman Allematt beim Schnitzen der Holzfiguren über die Schulter schau-

en. Zudem erfuhren die Schüler, was alles zu den Aufgaben eines Forst-

betriebs gehört. Ergänzt wurde der Rundgang durch eine traditionelle Arbeit, nämlich dem Herstellen von Holzwellen. Die Primarschüler konnten unter fachkundiger Anleitung von

Walo Stiegeler selbst Holzwellen herstellen. Am Samstag stand der Waldrundgang der ganzen Bevölkerung von Biel-Benken offen. Der Anlass fand bei bestem Wetter statt und die Rückmeldungen waren an beiden Tagen sehr positiv.

(Markus Lack)



In Biel-Benken lernten die Primarschüler den Wald und seine Welt hautnah kennen.

AGENDA



3. September 2017, 10 bis 17 Uhr Ebenraintag:

«Schwein gehabt!»

Das Amt für Wald beider Basel präsentiert das Leitbild Wild der Öffentlichkeit. Am Beispiel eines Wildschweins zeigt es den BesucherInnen die Komplexität des Wildtiermanagements. Auch WaldBeiderBasel ist präsent. Der Verband erläutert das Eschentriebsterben, zeigt die Vielfalt der einheimischen Baumarten und lädt zu einer Fahrt auf dem Holzriesenrad.

5. September 2017, 18 bis 21 Uhr

«Waldberufe kennenlernen»

Kurs des Amtes für Wald beider Basel für Berufsberatende, die Waldberufe – von der Forstingenieurin bis zum Waldspielgruppenleiter – und ihre Anforderungen kennenlernen möchten.

Infos: milena.conzetti@bl.ch

14. September 2017

Kurs: «Kosten der Erholung im Wald»

Die Erholung im Wald ist für die Waldeigentümer und Forstbetriebe mit erheblichen Kosten verbunden. Angesichts der verstärkten gesellschaftlichen Beanspruchung des Waldes für Freizeit und Erholung stellen sich Fragen zur Kostenermittlung.

Zielpublikum: Waldeigentümer, Forstbetriebe, Gemeinden, Forstbehörden, Beratungsbüros

Infos und Anmeldung: www.fowala.ch

15. und 16. September 2017

Tage des Schweizer Holzes

Freitag, 15. September 2017:

Forstrevier Farnsberg: Holz als nachwachsender Rohstoff (9 bis 12 Uhr)

Meier Holz AG, Zeglingen: Rundholz wird zum Holzwerkstoff (10 bis 14 Uhr)

Hasler Holzbau AG, Gelterkinden: Bauen mit Holz (13 bis 16 Uhr)

Samstag, 16. September 2017:

Jenni-Holz AG: Die Wärme ins Haus geliefert (9 bis 12 Uhr)

Forstrevier Schauenburg: Holz als nachwachsender Rohstoff (Führungen: 9, 10 und 11 Uhr)

Ruder Holz AG, Augst: Betriebsbesichtigung des Sägewerks (10 bis 14 Uhr)

Kuratle & Jaecker AG: Holzwerkstoffhandel mit Schweizer Holz (12 bis 15 Uhr)

www.waldbeiderbasel.ch/schweizerholz

7. Oktober 2017, 8 bis 12 Uhr

Sicherheit bei der Brennholzherstellung im Privatwald

Kurs für Privatwaldbesitzer, in Gelterkinden
www.waldbeiderbasel.ch

25. bis 29. Oktober 2017

Berufsschau in Liestal

Der Försterverband beider Basel wird wiederum den Stand der Forstberufe gestalten und betreuen.

Details: www.berufsschau.ch

2. November 2017

3. Holzbaufachtag

Veranstaltung zur Förderung des regionalen Holzabsatzes und der Vernetzung der Akteure der Wertschöpfungskette Holz. Die Veranstaltung richtet sich besonders an öffentliche Bauherren, Architekten und Holzbaufachleute, steht aber grundsätzlich allen offen. Details und Anmeldung unter www.bl.ch/holzbaufachtag

9. November 2017

Nationaler Zukunftstag mit Spezialprogramm «Mädchen entdecken Waldberufe»

Das Amt für Wald beider Basel ermöglicht interessierten Mädchen (5. bis 7. Klasse) einen Einblick in die verschiedenen Forstberufe, von der Forstingenieurin bis zur Forstwartin. Weitere Infos und Informationen und Anmeldung:

www.nationalerzukunftstag.ch

Regionalanlässe 2017, 20 bis 21.30 Uhr

Thema: Der Wald im Klimawandel

Mittwoch, 8. November 2017:

Mehrzweckraum Itingen

Mittwoch, 15. November 2017:

Laufen

Dienstag, 21. November 2017:

Bürgerstube, Ormalingen

17. und 24. April 2018

Schutzwaldkurs für Revierförster

Termine und Informationen aus der OdA Wald BL/BS/SO auf www.bl.ch > Suchbegriff Newsletter OdA Wald